

Metallarbeiter-Zeitung

Organ für die Interessen der Metallarbeiter

Publikationsorgan des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes u. d. Allg. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter

Erscheint wöchentlich am Samstag.
Abonnementpreis pro Quartal 1 Mark.
Eingetragen in die Reichspost-Zeitungsliste.

Verantwortlich für die Redaktion: Joh. Scherm.
Redaktion und Expedition: Stuttgart, Klotzstr. 16a part.
Telephonruf: Nr. 8802.

Insertionsgebühr pro sechsgehaltene Kolonelleiste:
Arbeitsvermittlung 1 Mark, Privatanzeigen 2 Mark.
Geschäftsinserten finden keine Aufnahme.

In einer Aufl. von **380 600** Exemplaren
erscheint diese Ztg.

Die Arbeiterfrage auf dem Katholikentag.

Bs. In den Berichten, die die bürgerliche Presse über den Düsseldorfer Katholikentag gebracht hat, wird in besonders rühmender Weise des Arbeiterfestzuges gedacht, der zahlreiche Beteiligung, der guten Ordnung, der begeisterten Stimmung der Teilnehmer und des Publikums. In den anerkenntenden Berichten liegt ein gut Stück Neid, denn keine der bürgerlichen Parteien ist imstande, seine Anhänger zu einem derartigen Massenschauspiel aufzubieten, wie es der als Einleitung eines jeden Katholikentages dienende Arbeiterfestzug ist. So etwas kann außer dem Zentrum nur noch die Sozialdemokratie. In Düsseldorf haben an dem Festzug am Sonntag den 16. August 65000 Arbeiter teilgenommen; die Zahl ist festgestellt worden nach der Menge der Karten, deren jeder Teilnehmer eine besitzen mußte, und wer den Zug in seiner ganzen Länge und Breite gesehen hat, der wird mit seiner Schätzung nicht weit hinter der angegebenen Zahl zurückbleiben. Der Klerikalismus weiß, was er an den Massen hat, wieviel seiner Macht und seines Ansehens darin beruht, daß er die Massen kommandieren kann, daß sie ihm folgen und der von ihm vertretenen Weltanschauung ergeben sind. Ohne den Arbeiterfestzug wäre der Katholikentag immer noch eine ganz ansehnliche Veranstaltung, denn es will immerhin schon etwas heißen, vier Tage lang einige tausend Mitglieder zusammenzuhalten und an jedem der vier Tage 10000 bis 12000 Menschen zu den öffentlichen Versammlungen in der weitläufigen Festhalle zusammen zu bringen. Man kann sagen, damit sei weiter nichts bewiesen, als daß es in der katholischen Christenheit zahlreiche Leute mit viel Zeit, viel Geld und viel Bescheidenheit in geistiger Hinsicht gebe, aber solche Leute gibt's in großer Anzahl auch in anderen Parteien, und doch bringen diese keine Veranstaltungen wie einen Katholikentag fertig, vor allen Dingen bringen sie keinen Arbeiterfestzug fertig, der dem Katholikentag die breite Grundlage, den imponierenden Hintergrund, das Ansehen einer Massenbewegung gibt. Ohne die Teilnahme der Arbeiter wäre der Katholikentag eine Versammlung zahlungsfähiger Leute; daß aber der hinter ihm stehenden Macht: dem Klerikalismus, der Vereinigung von Kirche und Zentrum, das Recht zuerkannt werden muß, sich als die wirtschaftliche, politische und geistige Vertretung weiter und breiter Volksschichten aufzuspielen, dazu verhilfen dem Katholikentag die Arbeiter, die die klerikale Parade durch ihren Festzug einleiten.

Natürlich weiß der Klerikalismus diesen Dienst zu schätzen. Es ist in Düsseldorf sehr viel von den Arbeitern die Rede gewesen. Der Festzug durfte im Düsseldorfer Hofgarten an einer Tribüne vorbeimarschieren, auf der sich die Repräsentanten des deutschen Klerikalismus in ihren erhabenen Spitzen, Kirchenleute und Parteiführer, befanden. Ein geistlicher Arbeitervereinspräsident versicherte dem Kardinal Fischer, Erzbischof von Köln, „daß in den Herzen der katholischen Arbeiter die Liebe zur Kirche lebendig ist und bleiben wird“, worauf der Kardinal für die Kundgebung dankte, die ihm den Beweis liefere, „wie tief noch die Liebe und der Gehorsam gegenüber der von Gott gesetzten Obrigkeit ist“. In einer der Versammlungen, die dem Festzuge folgten, ergriß der Kardinal abermals das Wort, indem er jagte: „Ich habe es heute wieder erfahren, daß die katholische arbeitende Bevölkerung treu steht zu den Bischöfen und treu zu den Priestern, die die Bischöfe ihnen senden. Wie schön war es, daß heute in dem Festzug fast jede Gruppe geleitet wurde von einem Priester. Ja, meine lieben Arbeiter, die Priester sind eure besten Freunde und namentlich das Herz eurer Bischöfe schlägt warm für das arbeitende Volk. Steht auch in Zukunft treu und gefestigt im heiligen katholischen Glauben und laßt euch niemals diese Liebe und das Vertrauen aus dem Herzen reißen.“

Immer wieder kamen die Redner in den öffentlichen Versammlungen auf die „herrliche Arbeiterkundgebung“ und die dadurch erwiesene Ergebenheit der katholischen Arbeiter an ihre Kirche und ihren Glauben zu sprechen, und in seiner Schlusssprache sagte der Präsident des Katholikentags, Graf Praszma: „In dem unvergleichlichen Festzug erhoben 60000 gläubige Arbeiter die schwierige Faust zum Bekenntnis ihres Glaubens. Das war ein Anblick so herrlich wie ich ihn nie erlebt. Ich gestehe, daß ich mehrmals mich abgewendet habe, um die Tränen zu verbergen, die mir in die Augen kamen, und manchmal anderen unter uns ist es ebenso ergangen. Von ganzem Herzen will ich an dieser Stelle noch einmal diesen Männern danken, die zur Verherrlichung unserer katholischen Sache nach Düsseldorf gekommen sind. Wer so etwas wie am Sonntag zu sehen Gelegenheit hatte, der jagte sich: Es ist eine Lust katholisch zu sein, der dankte aus vollem

Herzen seinem Gott, der uns vergönnt hat, daß wir uns katholisch nennen dürfen.“

In schönen Worten hat's also auf dem Düsseldorfer Katholikentag nicht gefehlt und auch eine große Anzahl Beschlüsse sind dort zugunsten der Arbeiter gefaßt worden. Mit der Behandlung der Anträge auf den Katholikentag ist es nun ein eigen Ding. Da die Einigkeit unter allen Umständen gewahrt werden muß — denn was bliebe übrig von der Macht und der Herrlichkeit der Katholikentage, wenn die im Klerikalismus waltenden Interessengegenstände zur Aussprache kämen — werden nur solche Anträge zugelassen, die sich als ungefährlich erweisen, worüber der Vorstand des Katholikentages zu entscheiden hat. Die unbeanspruchten Anträge werden einer von vier Kommissionen zugewiesen, wo die Vorberatung stattfindet; von dieser gelangen sie dann an die geschlossene Generalversammlung, wo die Anträge nach einem kurzen Geleitworte des Vorsitzenden der zuständigen Kommission dann ohne Debatte angenommen werden. Es zeugt für den „Ernst“, den der Katholikentag den Fragen der notleidenden Masse widmet, daß die der dritten geschlossenen Generalversammlung vorliegenden Anträge der sozialen Kommission in knapp zwei Stunden erledigt wurden — und dabei handelte es sich um zwölf Anträge, darunter solche von bedeutender Länge. Am Morgen, als diese Anträge verhandelt wurden, waren die frommen Herren des Katholikentages unter Führung des Kölner Erzbischofs zu Schiff wallfahren gegangen; die Frömmigkeit der Herren läßt es begreiflich erscheinen, daß die Wallfahrt sich länger, als programmmäßig vorgesehen war, hinzog, daß insolgedessen die Verhandlung über die sozialen Anträge beschleunigt und die Diskussionszeit auf drei Minuten festgesetzt werden mußte; doch auch hiervon machten die gut erzogenen Mitglieder des Katholikentages keinen Gebrauch, eine Debatte fand überhaupt nicht statt, der Präsident eröffnete und schloß die Diskussion in einem Atem und erklärte den Antrag ohne Abstimmung für angenommen. Die Anträge betrafen den Fortbildungsunterricht für Arbeiterinnen, die Dienstofffrage, die kommunale Sozialpolitik, die Wohnungsfürsorge, die katholischen Ständevereine, die Fürsorge für den kaufmännischen und gewerblichen Mittelstand, die soziale Betätigung der Katholiken u. i. w. — alles Dinge, von denen jedes einen ganzen Katholikentag hätte beschäftigen können, die aber hier im Handumdrehen, im Automobiltempo erledigt wurden.

Und an wen wendet sich der Katholikentag mit seinen Beschlüssen? Ein ausführendes Organ fehlt ihm, er will ja auch „unpolitisch“ sein, und deshalb richtet er seine Forderungen nicht an die gesetzgebenden Stellen, nicht an die Zentrumsparthei, sondern er empfiehlt sie der Aufmerksamkeit des katholischen Volkes; er richtet seine Beschlüsse ins Blaue hinein und gebraucht dazu noch in den meisten Fällen recht nichtsagende Wendungen, um so nach keiner Seite anzustoßen und keine Seite ernstlich zu verpflichten. So verging jeder der 55 Katholikentage, die bis heute stattgefunden haben, vor Arbeiterfreundschaften, und namentlich in den letzten Jahrzehnten, seitdem das Zentrum seine „soziale Mission“ erkannte, hagelt es auf den Katholikentagen nur so von arbeiterfreundlich klingenden Anträgen. Aber was haben sie für praktische Folgen gehabt? Haben sie den sozialpolitischen Eifer des Zentrums belebt, daß es in den Parlamenten mit Entschiedenheit die Sache des Volkes vertritt und die Arbeiterforderungen zur Durchführung bringt? Haben die Bestrebungen der christlichen Arbeiterchaft bei der katholischen Bevölkerung mehr Verständnis und Entgegenkommen gefunden, sind die Agrarier, Unternehmer und Zünftler des Zentrums den christlichen Gewerkschaften gewogener als früher? Nichts von alledem! Das Interesse regiert nun und lassen auch in der katholischen Christenheit, und so salbungsvoll die arbeiterfreundlichen Worte den weltlichen und geistlichen Rednern auch vom Munde trafen, im Leben geschieht nichts aus christlicher Nächstenliebe, alles aber nur unter dem Zwange der Verhältnisse, wie sie die Arbeiter kraft ihrer Organisation, ihrer Entschiedenheit und ihres Klassenbewußtseins zu gestalten vermögen.

So um nur eins zu erwähnen: der Düsseldorfer Katholikentag hat sich auch wieder einmal für die wachsende Ausbreitung und innere Erstarkung der christlichen Berufsvereinigungen ausgesprochen. Und doch weiß man, daß den Zentrumsleuten die christlichen Gewerkschaften im Grunde verhaßt sind, sobald sie sich ernsthaft mit der Besserung der Lage der Arbeiter beschäftigen; und doch weiß man, daß die deutschen Bischöfe ihnen abgeneigt sind, weil sie sich nicht völlig der Kirche unterordnen wollen. Erzbischof Fischer von Köln, der mit seinem Gefolge den glanzvollen Mittelpunkt des Düsseldorfer Katholikentages bildete, ist ein abgefeigter Feind von interkonfessionellen Gewerkschaften, und wenn er in Düsseldorf die katholischen Arbeitervereiner deshalb so eifrig lobte, weil sie der Kirche treu ergeben seien, wenn er ihnen die Priester als ihre besten Freunde empfahl —

so waren das Siebe für die christlichen Gewerkschaften, die nicht konfessionell und von den Geistlichen bevormundet sein wollen.

Die Kirche kann nur Arbeiter als Anhänger gebrauchen, die auf ihre Selbständigkeit verzichten, die sich ganz ihren Geboten fügen — auch in wirtschaftlicher, politischer und geistiger Hinsicht. Und für den Katholikentag kommen nur solche Arbeiter in Betracht, die ebenfalls ihr besseres Selbst dem Befinden von Leuten unterordnen, von denen sie zwar salbungsvolle Worte, aber keine Taten zu erwarten haben. Leider ist die Zahl der Proletarier, die sich zu dieser Selbstentäußerung verstehen, noch gar groß, das hat der Düsseldorfer Katholikentag wieder einmal gezeigt, dessen Wirkung nach außen vorwiegend den Arbeitern zu danken ist. Hier bleibt der Aufklärungs- und Werbungsarbeit der Klassenbewußten Arbeiterbewegung noch ein gut Stück Arbeit zu verrichten, bis die mißleiteten Klassengenossen den Weg statt zu den Katholikentagen zu den Kämpfen und Festen der sozialistischen Arbeiterchaft gefunden haben.

„Ca canny“.

Der Berliner Schleifstein, genannt Deutsche Arbeitgeber-Zeitung, leistet sich zur Abwechslung wieder einmal eine Stilübung in der „Ca canny“-Verleumdung der Gewerkschaften, und zwar an Hand eines Schriftstückes ohne nähere Angaben über Zeit und Ort, das angeblich aus einem Gewerkschaftsbureau stammen soll, das aber offenbar gefälscht ist und für so lange als eine Fälschung erklärt werden muß, als das Blatt nicht nähere Mitteilungen über seine Herkunft macht. Das Schriftstück lautet:

Bureau der Gewerkschaft K. V. Datum.

Von der Zahlstelle W. . . . ist dem Vorstand mitgeteilt worden, daß Sie für die zweiwöchentliche Lohnperiode bei einer tatsächlichen Arbeitszeit von nur 7 1/2 Tagen einen Lohn von 117 M erarbeitet haben. Die natürliche Folge eines solchen Verdienstes in einer Zeit beschränkter Arbeitsgelegenheit im selben Betrieb für alle Kollegen ist nicht ausgeblieben. Es ist leider den Kollegen der Preis für die Artikel, die Sie in dieser Zeit gearbeitet haben, herabgesetzt worden. Die Mäßigkeit der Mitteilung der Verwaltung vorausgesetzt, hat der Vorstand Ihre Selbstsucht und Rücksichtslosigkeit, mit welcher Sie die Kollegen schwer geschädigt haben, scharf verurteilt. Von einer Strafe hat der Vorstand für diesmal abgesehen, ich soll aber darauf aufmerksam machen, daß, falls Sie ein zweites Mal auf diese oder andere Weise die Kollegen schädigen, Ihr Ausschluss nach § 3 Ziff. 5 des Statuts erfolgen dürfte.

Mit Gruß
(folgt Unterschrift).

Es ist klar, daß die Deutsche Arbeitgeber-Zeitung zur Erhöhung des Effekts die Daten hätte stehen lassen, wenn das Schriftstück echt wäre. Hätte sie dann doch die betreffende Gewerkschaft oder deren Vorstand, zum mindesten den Verfasser arg kompromittieren können. Es enthält unseres Wissens kein einziges Gewerkschaftsstatut eine Bestimmung dergestalt, daß Mitglieder wegen übereifrigen Arbeitens irgendwie bestraft oder gar aus der Organisation ausgeschlossen werden könnten.

Das Schriftstück ist dumm und plump verfaßt und trägt auch bezüglich der Zahlenangaben den Stempel der Fälschung sozusagen an der Stirne. Welcher Arbeiter hat schon je in 7 1/2 Tagen einen Arbeitslohn von 117 M erhalten? Wir wollen nicht jagen „verdient“, denn das ist zweifellos sehr oft der Fall, aber von dem geschaffenen Werte geht ja der Mehrwert des Unternehmers ab und erst das, was nach diesem Abzug bleibt, erhält der Arbeiter als Arbeitslohn. Nach den angeführten Zahlen würde der „Musterarbeiter“ durchschnittlich 15,60 M täglich verdient haben! Käme der Fall auch nur einmal vor, mit welcher affenartigen Geschwindigkeit würden Meister und Fabrikleitung die Lohnsätze reduzieren, um die Wiederholung eines solchen Lohnes zu verhindern, denn dabei müßte ja das Unternehmen „unfehlbar zugrunde gehen“.

In übrigen ist der ganze „Ca canny“-Schwindel ein erbärmlicher Trick, die gehasste Gewerkschaftsbewegung zu verleumden. Wahr ist in der Tat, daß die Forderung der Arbeiter in den Betrieben, die Anforderungen an ihre Leistungsfähigkeit, die Produktivität der Arbeit seit Jahren immer mehr gesteigert wurden und namentlich die Metallarbeiter heute für den Lohn quantitativ und qualitativ erheblich mehr leisten müssen als früher. Dabei reiben sie sich körperlich und geistig frühzeitig auf, während das Unternehmertum dabei immer besser gedeiht.

Aber nicht nur in der Metallindustrie ist es so. Dafür nur einige Beispiele. In den der vor einiger Zeit in Gotha abgehaltenen Generalversammlung des Zentralverbandes der Schuhmacher Deutschlands vorgelegten Berichten des Vorstandes und der Gauleiter ist in dem über den Gau Frankfurt a. M. folgenden zu lesen: „Die Preissteigerung auf dem Ledermarkt, sowie die immer schärfer einwirkende Konkurrenz veranlaßt die Fabrikanten, die technischen und menschlichen Arbeitskräfte auf das äußerste auszunutzen. Hierzu sind allerdings junge billige und willige Arbeiter eher geeignet als ältere. Deshalb finden wir auch, daß es den älteren Kollegen oft sehr schwer wird, Arbeit zu bekommen. Was heute in den modernen Betrieben geschieht, wird, das geht schon zum Teil ins Ungeheuerliche. Die Arbeit ist bis ins äußerste geteilt und gibt es bald keinen Handgriff mehr, für den nicht eine Maschine vorhanden wäre. Daß bei diesem wahnwitzigen Tempo in einzelnen Sparten

Metallarbeiter.

Vorwort. Die hiesigen „Metallarbeiter“ suchen fortwährend in auswärtigen Zeitungen Mitteilungen, die zu Gunsten ihrer Interessen in der Welt zu veröffentlichen. In der Tat sind diese Mitteilungen in der Tat von großem Interesse für die Arbeiter, die in anderen Ländern arbeiten. Die Arbeiter in Deutschland sind in der Tat von großem Interesse für die Arbeiter in anderen Ländern. Die Arbeiter in Deutschland sind in der Tat von großem Interesse für die Arbeiter in anderen Ländern.

Die Arbeiter in Deutschland sind in der Tat von großem Interesse für die Arbeiter in anderen Ländern. Die Arbeiter in Deutschland sind in der Tat von großem Interesse für die Arbeiter in anderen Ländern. Die Arbeiter in Deutschland sind in der Tat von großem Interesse für die Arbeiter in anderen Ländern.

Die Arbeiter in Deutschland sind in der Tat von großem Interesse für die Arbeiter in anderen Ländern. Die Arbeiter in Deutschland sind in der Tat von großem Interesse für die Arbeiter in anderen Ländern. Die Arbeiter in Deutschland sind in der Tat von großem Interesse für die Arbeiter in anderen Ländern.

Metallarbeiter.

Die Arbeiter in Deutschland sind in der Tat von großem Interesse für die Arbeiter in anderen Ländern. Die Arbeiter in Deutschland sind in der Tat von großem Interesse für die Arbeiter in anderen Ländern. Die Arbeiter in Deutschland sind in der Tat von großem Interesse für die Arbeiter in anderen Ländern.

Die Arbeiter in Deutschland sind in der Tat von großem Interesse für die Arbeiter in anderen Ländern. Die Arbeiter in Deutschland sind in der Tat von großem Interesse für die Arbeiter in anderen Ländern. Die Arbeiter in Deutschland sind in der Tat von großem Interesse für die Arbeiter in anderen Ländern.

Die Arbeiter in Deutschland sind in der Tat von großem Interesse für die Arbeiter in anderen Ländern. Die Arbeiter in Deutschland sind in der Tat von großem Interesse für die Arbeiter in anderen Ländern. Die Arbeiter in Deutschland sind in der Tat von großem Interesse für die Arbeiter in anderen Ländern.

Die Arbeiter in Deutschland sind in der Tat von großem Interesse für die Arbeiter in anderen Ländern. Die Arbeiter in Deutschland sind in der Tat von großem Interesse für die Arbeiter in anderen Ländern. Die Arbeiter in Deutschland sind in der Tat von großem Interesse für die Arbeiter in anderen Ländern.

Die Arbeiter in Deutschland sind in der Tat von großem Interesse für die Arbeiter in anderen Ländern. Die Arbeiter in Deutschland sind in der Tat von großem Interesse für die Arbeiter in anderen Ländern. Die Arbeiter in Deutschland sind in der Tat von großem Interesse für die Arbeiter in anderen Ländern.

Die Arbeiter in Deutschland sind in der Tat von großem Interesse für die Arbeiter in anderen Ländern. Die Arbeiter in Deutschland sind in der Tat von großem Interesse für die Arbeiter in anderen Ländern. Die Arbeiter in Deutschland sind in der Tat von großem Interesse für die Arbeiter in anderen Ländern.

Hempner.

Ein kleiner Scharfmacher, der sich zur Aufgabe gestellt hat, den Deutschen Metallarbeiter-Verband zu vernichten, ist Herr Kaufmann. Herr Kaufmann macht mit seinen Arbeitsschritten keine Spengler streifen wegen abgelehnter Lohnforderung recht schlechte Erfahrungen und so sucht er billige, aber tüchtige Arbeitskräfte auswärts. Um ja recht sicher zu gehen, daß nur ganz ausgewählte Arbeiter neu eingestellt werden, müssen diese eine Anzahl Fragen beantworten. Vor uns liegt das Original eines solchen Briefes, den Herr Eugen Kaufmann einem Arbeiter geschrieben hat. Der Brief ist so originell nach Stil und Inhalt, daß wir denselben unseren Lesern nicht vorenthalten dürfen.

Antwortlich Fräulein: Frage ich noch bei Ihnen an, in welchen Lampenfabriken Sie bisher gearbeitet haben, wie lange und ob Sie jetzt noch in einer solchen mit Brenner (hauptächlich Brennerrohre) zusammenhängen beschäftigt sind. Können Sie mir Zeugnisse von den betreffenden Fabriken heibringen? Wie alt sind Sie? Wie sind Ihre Militär- und Familienverhältnisse? Wenn Sie bei mir eintrreten, sich selbst, tüchtig und fleißig erweisen, so wird Ihre Stellung von selbst eine dauernde werden. Die Arbeiter bei mir, die Brenner zusammenhängen, haben einen Durchschnittslohn von 22 M. Es ist in der Regel keiner darunter, der ein Handwert, wie Hempner, Gürtler u. i. w. gelernt hat. Sagen Sie mir ebenfalls offen, ob Sie Mitglied des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes sind und bleiben möchten. Ich habe mit Arbeitern dieses Verbandes recht gute Erfahrungen gemacht und möchte bei Neueinstellung von Arbeitern Mitglieder des Verbandes möglichst nicht berücksichtigen. Ergeben Sie mir Kaufmann. Bis heute ist es Herrn Kaufmann noch nicht gelungen, zu diesen verlockenden Bedingungen von auswärts Arbeiter zu bekommen. Zu 22 M. Durchschnittslohn lassen sich keine Arbeiter nach Gießen locken, am wenigsten als Arbeitswille. Mit Vorliebe betont Herr Kaufmann immer, seine bisherigen Arbeiter seien keine gelehrten Arbeiter gewesen. Will er damit seine schlechte Bezahlung entschuldigen, oder will er damit diese alten Arbeiter in Mißkredit bringen? Wir glauben, wenn ein Arbeiter 20 Jahre und noch länger einer Arbeit vorsteht, daß er diese Arbeit gründlich gelernt hat und als Spezialarbeiter für diesen Artikel in Betracht kommt. Dann verdient er aber auch die richtige Benennung. Oder will Herr Kaufmann andeuten, daß bei ihm nur minderwertige Ware hergestellt wird, dann mag er ja seine Arbeiter als Tagelöhner bezeichnen. Auch ein anderer gelehrter Arbeiter, wenn er kein gelehrter Brennermacher ist, muß dieses erst erlernen, und würde sich sicher bei seiner Entlassung, wenn er vielleicht Jahre auf den Artikel gearbeitet hat, nicht als Tagelöhner bezeichnen lassen. Zugut ist fernzuhalten!

Fürstenwalde (Spreewald).

In Nr. 28 der Metallarbeiter-Zeitung berichteten wir über die in einer öffentlichen Versammlung kritisierten Arbeitsverhältnisse bei der Firma Julius Winkler, Aktiengesellschaft. Das Ergebnis dieser Versammlung war eine Resolution, in der ein Arbeiterausschuß für den Betrieb gefordert wurde. Diese Resolution, die die Disziplinierung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes der Direktion übermittelte, wurde wieder zurückgeschickt mit einem Begleitschreiben folgenden Inhaltes: „Herrn Winkler, hier, Windmühlent. 7. Ihr geell. Schreiben vom 19. ds. Mts. senden wir Ihnen beifolgend ergebnis zurück. Es liegt für uns keine Verantwortung vor, Wünsche und Forderungen unserer Arbeiterschaft durch Ihre Vermittlung entgegenzunehmen. Unsere Arbeiter sind nach der Arbeitsordnung berechtigt, Wünsche und Beschwerden jederzeit derjenigen Stelle der Fabrik vorzutragen, die ihnen am geeignetsten erscheint. Sie finden auch stets williges Gehör. Mit Personen, die unserer Fabrik nicht angehören, verhandeln wir aber grundsätzlich nicht über Angelegenheiten, die nur unsere Arbeiterschaft und uns angehen. Hochachtungsvoll Julius Winkler, Aktiengesellschaft, Zweigleiterleitung Fürstenwalde. In Handlungsbefugnis, Diegel, technischer Direktor.“

Gießen.

Der Verwaltung der Karolinenhütte ist die Organisation der Arbeiter ein Dorn im Auge. Das bekundete sie jetzt wieder durch einen Ukas, den sie den Arbeitern verweigerte. Dieser lautet: „Bekanntmachung. Die Oberhessische Volkzeitung beschäftigt sich in einem Artikel mit den Arbeits- und Lohnverhältnissen der Karolinenhütte auf Anregung des Metallarbeiter-Verbandes. Jeder unserer Arbeiter, der einigermaßen bemittelt ist, darüber nachzudenken, welches die maßgebendsten Gesichtspunkte der Betriebsverwaltung für die Leitung des Betriebes sind, wird sich sagen müssen, daß die Schilderung nicht der Wahrheit entspricht und deshalb falsch und verwerflich ist, weil sie beweist, das sehrberühmte und einträchtige Verhältnis zwischen der Firma und den Arbeitern zu zerrütten. Wir hoffen daher auch von unseren Arbeitern, daß sie gegen eine derartige Verheerung Front machen werden und nur in einem guten und einträchtigen Verhältnis mit ihrer Firma den wirklichen Vorteil für sich erblicken. Die Verwaltung hat iletz gezeigt, daß sie berechtigten Klagen über Lohn- oder Arbeitsverhältnisse entgegenkommen weiß und in dieser Beziehung wird auch fernerhin alles geschehen, was im Interesse der Geschäfte und ihrer Arbeiter liegt. Einer Vermittlung zwischen uns und unseren Arbeitern bedürfen wir nicht und werden solchen Berechnungen stets entgegenzutreten wissen. Das gleiche erweisen wir auch von unseren Arbeitern und empfehlen ihnen, für ihre Anliegen vertrauensvoll Rücksprache mit unserer Verwaltung zu nehmen. Die Verwaltung der Karolinenhütte.“ — Dieser Text ist für uns nicht neu, er ist schon von anderen Unternehmungen mit

Bestenfalls Moskau herausgegeben werden. Wir teilen allen Kollegen...

Wichtigste i. Oberfl. Das neue Reichsvereinsgesetz wird von der Polizei ganz im alten Geiste ausgeführt. Auf den 17. August...

prüfen und entsprechende Anordnungen treffen. Der Hauptorganisator...

Schmelze. Am 9. April d. J. hatten die Schmelze der Waldbühne in Salomo bei Rastow eine Eingabe an die Direktion...

Am 7. Juni 1907 unter Vorsitz des Arbeitgebers...

Die Berliner Führer, so treten es die Provinzialische des Gewervereins. Diese liegen während des Konflikts in Stettin...

Vom Terrorismus bei den bayerischen Metallindustriellen.

Die Maschinenfabrik Augsburg hat ein weiteres Attentat auf das Koalitionsrecht ausgeübt. Das Augsburger Zentrumsorgan...

Die Wirkungen der Krise in der Metallindustrie Sachsens.

In der sozialdemokratischen Presse Sachsens wird darüber berichtet: Von der allgemeinen wirtschaftlichen Krise ist auch die Metallindustrie...

Table with 3 columns: 1. Quartal, 2. Quartal, 1. Halbjahr 1907. Rows include Heijegeld, Lohnzusatz, Krankenunterstützung, Arbeitslosenunterstützung, Streikunterstützung, Maßregelungsunterstützung, Postlosgewerbesteuer, Steuerbeihilfe, Reichsbeitrag.

Rundschau.

Die Gannertaktik, die 1906 der bekannte Erkelenz empfohlen, wird nach wie vor von den Hirsch-Dunderschen Führern praktiziert. Diese Taktik geht nach Erkelenz in der Hauptsache dahin...

es im Interesse der Arbeiter heute anzugehen, wenn sie nicht von Hand zu Hand gehen? Bei früheren Krisen in Berlin, in denen die Organisation noch schwach, die Unterhaltungsanstalten nicht ausgebaut waren, gelang es in solchen Zeiten des Übergangs, den Lohn herabzusetzen. Heute sind die Organisationen fast überall im Lande, ein Glied des in guten Zeiten erlangten Lohnes auch in den Zeiten der Krise zu verhindern. Der Lohn kann zu mindestens gehalten werden, wenn es natürlich auch außerordentlich schwer fällt, in solchen Zeiten großer Arbeitslosigkeit etwas zu erringen. Die schwere wirtschaftliche Krise und die dadurch an die Organisation gestellten Anforderungen sollten eine Mahnung an alle Arbeiter sein, fest zur Organisation zu halten; nie ist sie nötiger als in den Zeiten der Krise, sollten nicht die unter schweren Opfern durch die Organisation erlangten Vorteile verloren gehen.

Die moderne Organisation ist ein festes Bollwerk, an dem die ohnmächtigen Versuche der Scharfmacher, Umeinigkeit in die Reihen der Arbeiter zu bringen, ebenso wie die Wirtungen der Krise gescheitern müssen. Jeder muß an der Festigung dieses Bollwerkes mitarbeiten.

Die Hünster über die Arbeiterkammerfrage.

Der 9. Deutsche Handwerks- und Gewerbetag, der vorige Woche in Breslau tagte, handelte unter anderem auch über den Gesetzentwurf betreffend die Errichtung von Arbeiterkammern. Dabei kam die Feindschaft gegen die Arbeiterkammer und die Beschränkung der Hünster wieder einmal recht deutlich zur Geltung. Der geschäftsführende Ausschuss hatte folgende Resolution vorgeschlagen:

1. Der 9. Deutsche Handwerks- und Gewerbetag ersucht die Bundesregierungen, dem Entwurf eines Gesetzes über die Arbeiterkammern die Zustimmung im Bundesrat zu verweigern, weil die Interessen des Handwerks und seiner gesetzlichen Organisation durch das Gesetz gefährdet werden würden, und zwar weil das Gesetz das Handwerk ausschließt und dadurch begründete Veranlassung gibt, die Streitfrage „Fabrik und Handwerk“ noch mehr als bisher zum Gunsten des Handwerks zu beeinflussen, weil das Gesetz trotz der Ausschließung des Handwerks die in den Berufsvereinigungen vertretenen Handwerker an den Kosten der Arbeiterkammern beteiligt und die Möglichkeit offen läßt, die Aufgabe für einzelne auch handwerkstätige Gewerbezweige zu lösen, ohne dem Handwerk Einfluß auf die Entscheidung zu gestatten.

2. Der 9. Deutsche Handwerks- und Gewerbetag tritt jedoch dafür ein, daß den Worten des kaiserlichen Erlasses vom 4. Februar 1890 ein gesetzlicher Ausdruck gegeben wird, und zwar dahin, daß auch das Handwerk an den neu zu schaffenden Einrichtungen entsprechend beteiligt wird. Die Einrichtung soll im Wege des Friedens zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer die Regelung gemeinsamer Angelegenheiten, die Verhandlungen mit den Arbeitgebern und mit den Organen der Regierung betreffen. Sie soll ferner den Arbeitern die Wahrnehmung ihrer Interessen und den freien und friedlichen Ausdruck ihrer Wünsche ermöglichen und stets den Behörden Gelegenheit geben, sich über die Verhältnisse fortlaufend zu unterrichten und mit ihnen Fühlung zu behalten.

3. Der 9. Deutsche Handwerks- und Gewerbetag ist der Ansicht, daß Arbeiterkammern oder Arbeiterräte paritätischen Arbeiterkammern vorzuziehen seien, glaubt aber, in dieser schwierigen sozialen Frage erst dann endgültig Stellung nehmen zu dürfen, wenn die Reichsregierung ausreichendes Material zur weiteren Untersuchung der Frage beigebracht hat.

4. Der 9. Deutsche Handwerks- und Gewerbetag spricht jedoch schon jetzt die bestimmte Erwartung aus, daß die weiteren Gesetzesvorlagen die Interessen der Arbeitgeber des Handwerks hinreichend berücksichtigen werden.

Selbst diese Resolution, die allem anderen eher entspricht als fortschrittlichen Anschauungen, fand nicht in allen Punkten den Beifall der Hünster. Sie wurde von dem Handwerksammersekretär Dr. G. H. E. (Münster) auch eigenartig genug begründet. Dieser Herr (wahrscheinlich der Zentrumspartei angehörig) meinte:

„Die Bedeutung der Gesellenausschüsse, die bisher gegenüber den Handwerkern die Arbeiter vertreten, sei ja sehr gering. Viele betrachteten sich nur als Organ der Gewerkschaften. Deshalb könne das Handwerk einer neuen Vertretung der Arbeiter durchaus zustimmen, zumal wenn diese allgemeine Fragen die Steuererhebung, soziale Versicherung und Wohlfahrtsanstalten begünstigen solle. Aber dann müsse das Handwerk auch entsprechend an einer solchen Einrichtung beteiligt sein. Gerade die Handwerker werden durch Streiks am schwersten betroffen. Der Deutsche Metallarbeiter-Verband mit mehr wie 300 000 Mitgliedern und vielen Millionen Kapital führe seine Streiks in den großen Werken nur noch auf Kosten des Handwerks. Die Gewerkschaften hätten heute noch ihre Hauptkraft an den Arbeitern im Handwerksbetriebe. Dazu käme, daß die Lage der Arbeiter im Handwerk viel besser sei als die der Fabrikarbeiter. Unter diesen Umständen habe das Handwerk ein besonderes Interesse an einer sozialen Friedenspolitik im Sinne der kaiserlichen Erlasse. Auch die meisten Tarifverträge seien im Handwerk abgeschlossen worden. Leider aber halten nur die Handwerker die Tarifverträge, nicht die Arbeiter. Das müsse geändert und den sozialen Friedensverträgen ein gesetzlicher Schutz gegeben werden. Redner schloß mit der Bitte um Annahme der Resolution, durch die der Kammetag sein soziales Verständnis beweisen werde.“

Wenn schon ein „gelehrter“ Führer des Handwerks sich auf einem solchen Niveau bewegte, ist es nicht zu verwundern, wenn die Herren „Handwerker“ selbst noch unsinnigeres Zeug barredeten. Die Vertreter der sachlichen, ehemiich-wirtschaftlichen und der mittel-deutschen Gewerbetagungen erklärten denn auch, daß sie nur dem ersten Teil der Resolution zustimmen könnten. Sie hätten als Handwerker keinerlei Veranlassung, eine gesetzliche Vertretung für den Arbeiterstand zu fördern, zumal diese Vertretung doch nur auf Kosten der Handwerker zu Stande kommen werde. Waagewerksmeister Herzog (Saxig) bestritt entschieden, daß die Arbeiterkammern Nutzen für das Baugewerbe haben würden. Dazu kämen sie 6 bis 7 Jahre zu spät. Die neue bureaukratische Organisation werde viel nachteiliger sein als das bisherige System der freien Verhandlung. Kammersekretär Werner (Würzburg) erklärte namens der hiesigen Kammer es für gänzlich belanglos, ob man Arbeiterkammern oder paritätische Arbeiterkammern habe. Die Hauptsache sei, daß die Handwerker nicht wieder die Kosten zu bezahlen hätten. Ganz unsinnig sei die Forderung, auch den Arbeiterinnen ein unbefchränktes Wahlrecht zu den Arbeiterkammern zu gewähren. Es würde ein jelfamer Anblick sein, wenn eine Arbeiterkammer mit Konfessionen besetzt würde. Nur Dr. Bieinger (Stuttgart) trat für die Errichtung von Arbeiterkammern ein, die lediglich kein Recht für das Handwerk sein würden.

Die Abstimmung über die Resolution ergab, daß nur Absatz 1 angenommen wurde, die weiteren drei Absätze wurden gegen 22 Stimmen abgelehnt.

Noble Behandlung „höherer“ Angestellter bei der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Dem Berliner Werk der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft in der Brunnenstraße stand unlängst der Besuch einer Anzahl von auswärtigen Werkmeistern bevor. Nach der Befichtigung sollten diese Besucher auf Geheiß der Direktion mit Speise und Trank bewirtet werden. Dabei unterließ es die fürsorgliche Leitung des Werkes aber nicht, vorher anzuordnen, daß keiner der „höheren“ Angestellten, deren Arbeitsräume in der Nähe der Bewirtungsküche sich befinden, sich etwa einfallen lasse, an dem Gelage teilzunehmen!

Diese Anordnung setzt doch sonderbare Vorstellungen über die Würde und Ehregefühle dieser Herren Techniker oder Ingenieure voraus. Oder wollte man nicht, daß die Herren sich dadurch — gemeinsam machen, wenn sie sich mit „bloßen Werkmeistern“ beim feuchtsüßlichen Trunk anbeerdeten?

Doch es kommt noch schlimmer! Einige Zeit später besuchte ein Ausländer das Werk. Ihm soll in einem der Büroräume ein fotografischer Apparat abhanden gekommen sein. Der Mann hat bei der Direktion gemeldet und diese ließ durch einen Portier die privaten Papiere der „höheren“ Angestellten, die ihre Sachen dort ebenfalls abzulagern pflegen, nach dem abhanden gekommenen Apparat durchsuchen. Sollte die Direktion dem ausländischen Besucher seinen Schaden ohne weiteres und stillschweigend ersetzt und dann geeignete Maßnahmen getroffen, die ein deraufliegendes Nebhandkommen in Zukunft ausgeschlossen hätten, so wäre das ganz in der Ordnung gewesen. Aber diese schiefer unglaubliche Vorfälle des Privateltentums ihrer Herren Angestellten ist denn doch ein so starkes Signal, daß man sollte annehmen dürfen, die davon Betroffenen hätten sehr energisch dagegen Front gemacht. Doch ihre Einsicht und ihr Selbstbewußtsein haben sich nicht in solchem Sinne betätigt. Diese missienhaftig gebildeten Arbeiter haben die ihnen ausgelegte Weileigung ruhig eingelegt.

Unter der Maske der Alkoholbekämpfung.

Den Junkern und Scharfmachern ist kein Mittel zu schlecht, wenn es gilt, der Arbeiterbewegung etwas anzuhängen. Vom Verband ostdeutscher Industrieller werden jetzt selbst Erhebungen über den Alkoholismus in Arbeiterkreisen zu tendenziösen Verdächtigungen sozialdemokratischer Arbeiter benutzt. Dieser Verband hat auf behördliche Anregung hin feststellen versucht, welchen Erfolg seine seit Jahren gegen den Alkoholismus der Fabrikarbeiter gerichteten Bestrebungen gehabt haben. Zu diesem Zwecke hat er vor einiger Zeit die nachstehende Rundfrage an die Verbandsmitglieder ergehen lassen:

1. Welche Maßnahmen haben Sie in Ihrem Betrieb zur Bekämpfung des Alkoholismus getroffen? 2. Welche Erfolge haben Sie mit Ihren Maßnahmen erzielt? 3. Welche Beobachtungen haben Sie außerhalb Ihres Betriebes hinsichtlich des Alkoholismus Ihrer Arbeiter gemacht; insbesondere haben sich Arbeiter von Ihnen der Mäßigkeitsbewegung angeschlossen? 4. Haben Sie außer den vom Verband ostdeutscher Industrieller aufgestellten Vorschlägen noch Vorschläge zur Bekämpfung des Alkoholismus der Arbeiterkammer zu machen?

Die eingelaufenen Antworten, die in Nr. 16 des Verbandsorgans ostdeutscher Industrieller veröffentlicht werden, sollen den Behörden, unter anderem dem kaiserlichen statistischen Amt in Berlin, das darum gebeten hat, übermittelt werden. Die antwortenden Industriellen sind nicht genannt, sondern mit laufenden Nummern bezeichnet. Eine Nachkontrolle der Wahrheit der Angaben ist also ausgeschlossen. Und das scheint im Interesse der Unternehmer auch sehr notwendig zu sein!

Denn hören wir nur, was für Wunderdinge von den alkoholfeindlichen Unternehmern erwidert worden sind. Es wird geantwortet: Auf Frage 1: Es ist Gelegenheit zum Anbrennen von Stoffe, Tee oder anderen Getränken geboten, die im warmen Speiseraum eingenommen werden können. Betrunkene Arbeiter werden entzerrt. Es kommen jedoch Agitatoren auf die offenen Kasse, welche Flugblätter verteilen und die Leute — vielfach Aufordrbeiter — in nahegelegene Wirtschaften einladen, um sie dort noch ungeflörter behufs Weintritt zu den Organisationen zu bearbeiten. Auf Frage 2: Direkte Maßnahmen konnten nicht getroffen werden. Vorhaltungen sind ohne Erfolg. Entlassungen bei wiederholter Trunkenheit werden als Maßregelung aufgeführt und politisch in den Versammlungen ausgebeutet. Zu Frage 3: Nein, uns ist nichts davon bekannt. Früher übte die katholische Kirche einen großen Einfluß auf die Trunkenbolde aus, indem sie die Leute zwang, dem Schnaps abzuschnören; heute hat diese Einwirkung sehr nachgelassen, wohl hauptsächlich infolge sozialdemokratischer Einflüsse. Nur von wenigen meiner Arbeiter ist mir bekannt, daß sie außerhalb des Betriebes dem Alkoholgenuss halbtigen. Der meista größte Teil meiner Arbeiter gehört teilweise christlichen Arbeitervereinigungen und Hirsch-Dunderischen Gewerkschaften an. Von beiden Vereinen ist mir bekannt, daß sie die Mäßigkeitsbewegung unterstützen. Seit etwa drei Jahren kommt es häufiger vor, daß Monteur, welche früher als durchaus nüchtern angesehen waren, wenn sie hinausgeschickt wurden, schon an der Arbeitstelle betrunken anlangten. Ich kann diesen Umstand nur den Agitatoren zuschreiben, welche alle Mittel und Wege anwenden, um die Leute an sich zu fesseln, schließlich auch den Alkohol. Außerhalb des Betriebes wird seitdem die Löhne so erheblich in die Höhe gegangen sind — sehr viel gestunken, und die Familien haben unter dem Genuß von Alkohol sehr zu leiden. Vieles sind an diesem übertriebenen Alkoholgenuss die hiesigen Frauen schuld, die für ordnungsmäßige Wirtschaft nicht sorgen und insolge dessen dem Manne den Aufenthalt in den Kreisen angenehmer machen als in der Hauslichkeit. In der Hauptsache aber wird von halbwürdigen Burischen, welche noch vor der Militärzeit stehen, getrunken, während sich unter den älteren Leuten nur immer bestimmte Schnapsstinker befinden, die man leicht aus dem Betrieb ausschließen kann. Dagegen ist das Trinken unter den 16- bis 22-jährigen Burischen in erschreckender Weise vorgeschritten. Es ist unglücklich, welche Vererbung gerade unter den jungen Leuten eingegriffen ist. Zu Frage 4: Es muß den Arbeitern Gelegenheit gegeben werden, sich in ihrer eigenen Wirtschaft zu betätigen. Die allmählich herabgesetzten Arbeitszeiten geben dem Arbeiter Veranlassung, seine freigebliebene Zeit in Kreisen zu verleben. Schlechte Wohnungsverhältnisse, große Familien u. i. w. treiben ihn aus seiner engen Mietwohnung. Eigenes Haus mit Gartenland hilft hier am meisten. Dies läßt sich zwar leider nicht überall durchführen, muß aber trotzdem allmählich angestrebt werden. Es geht langsam, aber es geht, wenn man nur will. Von dreißig Industriellen, die auf Frage 3 geantwortet haben, teilen acht mit, daß sie sich — nicht erfolglos — bemühen, ihre Arbeiter Mäßigkeitsvereinen wie „Blau Kreuz“ und „Guttemplerorden“ anzuschließen.

Um die ganze Verfidie einiger dieser Auskünfte zu erweisen, muß man wissen, daß gerade die sozialdemokratischen Organisationen in Ostpreußen seit Jahren einen jähren und erfolgreichen Kampf gegen den Alkoholismus führen.

Gewerbegerichtliches.

Entlassung nach einer einfachen Weigerung unzulässig. Das Berliner Gewerbegericht verhandelte nach dem Vorwärts über folgenden Fall: Der Werkzeugmacher S. hatte Diamantnirfer zu einem Auftrage von etwa 70 M in Arbeit genommen. Er wurde jedoch vor Fertigstellung des Auftrages von der Firma Paris entlassen. Statt der benutzten Baal sollte er eine andere Baal weiterbenutzen, hatte das aber nicht getan, da diese ihm nicht so geeignet erschien. S. hatte etwa 18 M auf den Auftrage erhalten. Dmch Klage beim Gewerbegericht beanspruchte er den Rest des Auftragspreises in Höhe von 52 M. In der Verhandlung vor der Kammer 5 wurde festgestellt, daß dem Kläger nur einmal gesagt worden war, er könne die Mörser auf einer anderen Baal fertigmachen. — Der Gerichtshof unter Vorsitz des Magistratsrats Böbling verurteilte die beklagte Firma zur Zahlung der Auftragssumme von 52 M und führte aus: Daß die Baal, die Kläger zur Fertigstellung benutzen sollte, nicht so geeignet war als die andere Baal, sei mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen. Darauf komme es aber hier nicht an. Entscheidend sei, daß Kläger wegen einer einfachen Weigerung nach der Gewerbeordnung nicht entlassen werden konnte, sondern nur wegen einer beharrlichen Verweigerung der Arbeit beziehungsweise der ihm aus dem Arbeitsvertrag zufließenden Verpflichtungen. Hier liege nicht einmal eine willkürliche Weigerung vor. Es müsse sich um eine vorläufige Verweigerung handeln, darum, daß der Arbeiter seine Verpflichtung lenne und sie doch nicht erfüllen. Wenn der Arbeiter im Zweifel sei, wenn er befürchte, daß ihm die Arbeit entzöge, wie hier, dann liege eine Weigerung in diesem Sinne nicht vor. Hier fehle aber auch das Merkmal der beharrlichen Verweigerung, die erst einen Entlassungsgrund abgebe. Die beharrliche Verweigerung setze eine längere Dauer der Weigerung voraus oder einen wiederholten vergeblichen Versuch, den Arbeiter davon abzubringen. Davon sei hier keine Rede. Es liege kein Grund

zur Entlassung vor. Ein solcher würde auch dann nicht vorliegen, wenn Kläger verpflichtet gewesen wäre, die andere Baal zu benutzen, und nicht gleich heranzugreifen, denn das tat er ja auf seine Kosten. Unter den obwaltenden Umständen müsse der ganze Auftrage ausgeführt werden.

Lohn- und Bezahlungsforderung. Der Monteur G. bezog von der Firma W. (in Magdeburg) 60 M Stundenlohn, auf Montagen außerhalb nach 1/2 M täglich extra. Er erhielt ständig ohne zu rechnen Vorzahlung. Mit der Zeit baute er so 100 M über den wirklichen Lohn erhalten. Es wurde dann vereinbart, daß in jeder Woche 10, in den letzten 16 M vom Lohn abgezogen werden sollten. In die letzte Zeit des Arbeitsverhältnisses fiel noch eine Montage, wo auf Bitte G.s kein Lohn gemacht wurde. Zur letzten Lohnzahlung hatte die Firma noch 88,20 M zu fordern, die sie vom Lohn abzog. Darauf klagte G. Das Gewerbegericht gab ihm nach langer Beratung den Rat, die Klage zurückzuziehen, da die Abmachungen doch zweifellos so getroffen wurden, daß am Schlusse des Arbeitsverhältnisses alles bezahlt sei. Außerdem habe G. auch die moralische Verpflichtung zur Zahlung. Er zieht den Anspruch zurück. Der zweite Teil der Klage lautete auf Rückgabe eines Zeugnisses, das sich G. von dem Inhaber der letzten Montage hatte geben lassen. W. behauptete, der Schein gehöre der Firma, das Gericht ist gegenteiliger Ansicht. W. gab im Vergleichsvertrag das Zeugnis zurück, ohne damit eine Rechtspflicht zur Ausbändigung desselben anzuerkennen. (Nach der Magdeburger Volksstimme.)

Von den Gelben.

Das Loch, das die Berliner gelbe Bräuberlichkeit bekommen (siehe vorige Nummer), scheint nicht mehr zugeflückt werden zu können, denn Beiersdorf gibt jetzt schon ein eigenes wöchentlich erscheinendes Blatt heraus, das Deutsche Arbeitnehmer-Zeitung betitelt ist. Die erste Nummer ist sehr vielversprechend. In einem konfusen „Artikel“ entwickelt Beiersdorf sein „Programm“, aus dem nur das eine mit Sicherheit hervorgeht, daß er dem Lebius in der Verführung der Arbeiter Konkurrenz zu machen sucht. Wahrscheinlich hat er aber nicht nur das, sondern auch noch anderes von seinem Lehrmeister Lebius gelernt und will nun auf eigene Faust Geschäfte machen. Gegen Lebius zieht er arg vom Leder, ironisch wünscht er ihm, daß ihm bei dem Prozeß mit dem Vormärts die Reparatur seiner Ehre gelingen möge. Aber blaffer Meid ist es, wenn Beiersdorf dem Lebius vorwirft, daß er jetzt „Bel-Etage“ wohne, während vor einem Jahre noch „eine Eierkiste das Küchenstiel darstellte“. Will Beiersdorf etwa gar auch „Bel-Etage“ wohnen? Der Krieg der gelben „Hauptlinge“ untereinander wird sicher das Gute haben, daß den Arbeitern die Augen über den gelben Schwindel aufgehen.

Hirsch-Dunderiana.

Eine schwere Geburt haben die Gewerksvereine wieder hinter sich: die Zusammenstellung über ihr in 40 Jahren angefallenes „Vermögen“ und über ihre Mittelgliederzahlen, Gesamteinnahmen und -Ausgaben im Jahre 1907 ist endlich in Nr. 65 des Gewerksvereins erschienen. Das ist wieder eine Frachtfeldung Hirsch-Dunderischer Statistik. Von einer detaillierten Angabe, woraus die Einnahmen resultieren, keine Spur. Nicht einmal darüber sind Angaben enthalten, welche Ausgaben für die einzelnen Vereinszwecke gemacht wurden. Warum wohl so schweigsam? Das hat seine guten Gründe: bei detaillierten Angaben über Einnahmen und Ausgaben würde die Armseligkeit der Hirsch-Dundererei in noch krasserer Weise zutage treten. Die ganze „Statistik“ der Gewerksvereine für 1907 (die Krankenkassen und die Begräbniskassen bleiben für uns außer Betracht) präsentiert sich in folgender von uns konstruierten Tabelle:

Name des Gewerksvereins	Mitgliederzahl Ende		Gesamt-Einnahmen	Gesamt-Ausgaben	Vermögen der Hauptkassen	
	1907	1906			M	M
Maschinenbau-u. Metallarbeiter	40700	48199	854 103,04	826 295,75	570 791,85	121 118,45
Kaufleute	19 833	18 623	183 258,18	160 164,98	262 844,13	—
Fabrik- u. Handarbeiter	15 848	17 133	111 876,52	88 322,32	299 243,18	—
Textilarbeiter	6 107	6 299	42 743,40	41 007,08	41 672,10	—
Holzarbeiter	5 805	6 994	128 007,27	101 709,62	55 357,98	14 567,04
Lehrerbetter	5 254	5 300	62 778,90	53 589,70	30 992,20	—
Edelarbeiter	4 534	4 500	40 877,42	52 055,89	64 370,94	—
Bergarbeiter	2 113	2 069	27 095,45	27 042,58	21 867,53	—
Töpfer	1 672	1 774	10 392,08	9 422,56	33 409,63	—
Graph. Berufs-	1 586	1 899	26 091,22	23 763,10	20 140,93	—
Tabakarbeiter	1 580	1 900	—	—	—	—
Bauhandwerker	1 016	1 222	16 969,18	17 340,11	7 236,22	1 868,48
Brauer	875	683	14 525,69	13 921,93	—	6 976,41
Frauen u. Mädch.	698	792	4 133,64	4 016,17	867,18	149,28
Bildhauer	374	451	11 789,55	9 874,71	4 422,26	385,45
Schiffsjimmere	314	251	2 741,20	2 108,99	1 584,68	596,35
Rundbirenen	135	298	1 722,92	1 953,05	1 724,70	—
Selbst. Berufs-	117	—	—	—	—	—
Steinarbeiter	113	—	—	—	—	—
Kellner	48	84	1 679,05	1 883,54	—	94,51
Receptschläger	47	47	149,32	93,23	—	220,—
Handelsbühlfarb.	23	—	157,65	130,06	—	97,59
Bärner	—	—	—	—	—	—
Summa	1108 859	1185 008	1 541 359,88	1 434 343,46	1 416 554,93	148 633,55

Die Gesamtmitgliederzahl hat also gegen 1906 um 9619 abgenommen, wovon der größte Teil aus dem Gewerksverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter mit 7499 entfällt. Der Mitgliederrückgang wird in der Hauptsache auf den Rückgang der wirtschaftlichen Konjunktur zurückgeführt. Diese Angabe des Gewerksvereins ist verunwürdig, nachdem er diese Ursache bei den freien Gewerkschaften, die auch einen Mitgliederverlust hatten, nicht anerkennt, sondern ihn demagogisch zu deuten sucht. Uebrigens hat der Gewerksverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter schon zu einer Zeit den Mitgliederchwund bekommen, wo von einer Krise noch nicht gesprochen werden konnte, und wo der Deutsche Metallarbeiter-Verband noch eine bedeutende Zunahme — 1907 circa 27 000 — zu verzeichnen hatte.

Um den Mitgliedern der Gewerksvereine das traurige Ergebnis „schmachvoller“ zu machen, trägt man sie mit der süngereichen Behauptung: „Die Gesamtmitgliederzahl ist ebenso wie in den anderen Organisationseinrichtungen etwas zurückgegangen.“ Das ist eine Behauptung wider besseres Wissen! Weder die Gesamtmitgliederzahl der freien noch der christlichen Gewerkschaften hat 1907 einen Rückgang erlitten, sondern die beiden Richtungen haben Fortschritte gemacht.

Das gelungene aber ist, daß der Gewerksverein die produzierten Zahlen als ein „wichtiges Agitationsmittel“ für die Gewerksvereine erklärt! Bescheidenheit ist doch wirklich eine Tugend.

Hirsch-Dunderische Klassenpraktiken. Dieser Tage wurde uns ein Zahlungsbefehl des Amtsgerichts Ludwigsburg vorgelegt, durch den der Ziegeleiarbeiter Christian Keim in Ludwigsburg den Schmelzer David Werner in Juchtenhausen zur Zahlung von 19,30 M auffodern läßt. Dieser Betrag sei „Erlaß der für den Schuldner an den Hirsch-Dunderischen Gewerksverein (der Töpfer, Ziegler und anderer Arbeiter) Bitterfeld ausgelegten Krankenkassenbeiträge vom letzten Mai 1907 bis 1. Juli 1908“. Die Kosten des Zahlungsbefehls sind mit 1,25 M angelegt. Nun hat Werner den Keim niemals beauftragt, für ihn Krankenkassenbeiträge zu zahlen, die Sache ist vielmehr die, daß er, wie andere auch, einfach das Beitragsgeld unterließ. Nach dem Statut hätte er nach 4 Wochen Keimers den Gelder werden können. Nun heißt es zwar recht schlau im Statut, daß ausgetretene oder ausgeschlossene Mitglieder der Klasse zur Zahlung der Beiträge bis zum Schluß der Woche, in welcher der Austritt beziehungsweise Ausschluss erfolgt, verpflichtet seien und eventuell gerichtliche Eintreibung der Beiträge erfolgen könne. Aber es kann diese Bestimmung schon deshalb nicht dahin ausgelegt werden, als ob der Vorstand die Stundungsfrist etwa nach Belieben verlängern könne, weil es im Statut auch heißt, daß die Frist von 4 Wochen, die ein Mitglied respektieren darf, im Falle andauernder Verdienlosigkeit höchstens um weitere 4 Wochen verlängert werden könne. Aber doch nur auf

Vertrag des Mitgliedes. Nur wenn ein diesbezüglicher Antrag gestellt und genehmigt ist, können bei Austritt oder Ausschluss die Beiträge für 8 Wochen nachverlangt werden...

Vom Ausland.

Osterreich.

Die zweitstärkste Metallarbeiterorganisation Osterreichs, der Zentralverband der Eisen- und Stahlarbeiter, läßt seinen Jahresbericht für die Jahre 1906 und 1907 erscheinen...

Den größten Raum der Prospektive nimmt der Bericht über die Lohnbewegungen ein. Im Jahre 1906 wurden 54 Lohnbewegungen durchgeführt, an denen 85 Betriebe mit 6451 Arbeitern beteiligt waren...

Die Resultate der Streiks und Aussperrungen stellen sich folgendermaßen dar: Insgesamt war in 136 Fällen mit 106 Betrieben und 5558 Arbeitern gestreikt worden...

Der Fachverein der Modellierer hatte seinerzeit ein fünfgliedriges Komitee eingesetzt, dem die Aufgabe gestellt wurde, entweder ein neues Gegenstandsverhältnis zum Metallarbeiterverband anzustreben oder die Bestimmungen für den Beitritt zum Verband mit dem Verbandsvorstand auszuarbeiten...

In den letzten Jahren haben sich Osterreichs wirtschaftliche Kräfte gewaltig vermehrt. Ein deutliches Bild der schnellen industriellen Entwicklung der österreichischen Länder geben die Zahlen über die Gründungen der Aktiengesellschaften...

Genau wie die für das große Kapital bestimmten Aktiengesellschaften zeigen aber auch die von kleineren und mittleren Kapitalisten bewirkten Gesellschaften mit beschränkter Haftung...

In dem Bericht über die Gründung der Aktiengesellschaften im Jahre 1907 werden 184 derartige Gesellschaften mit einem Stammkapital von 51,79 und einem eingezahlten Kapital von 24,57 Millionen Kronen...

Schweiz. Die Reorganisation des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes war der Gegenstand der am 10. August in Olten abgehaltenen Konferenz der Verbandsvorstände...

Russland. Die russischen Metallindustriellen haben beschlossen, eine allgemeine Aussperrung in allen Betrieben des ganzen Landes mit Ausnahme von Metallfabriken vorzunehmen...

Literarisches.

(Zur Bestellung der angelegten oder besprochenen Werke wende man sich nur an den bei jedem Werke angegebenen Verlag oder an eine Buchhandlung.)

Im Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, erschien: 'Garantien der Harmonie und Freiheit' von Wilhelm Weitzing...

In wenigen Monaten vollendet sich ein Jahrhundert seit der Geburt Wilhelm Weitlings, der dem ersten Jahrzehnt der deutschen Arbeiterbewegung das geistige Gepräge gegeben hat...

Der Preis des gut ausgestatteten Wertes ist broschiert 2,50 M., gebunden 3 M. Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Im Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, erschien: 'Die soziale Eigenesellschaft' von Dr. Max Adler...

Im Verlage der Generalcommission der Gewerkschaften Deutschlands, Berlin SO., Engel-Platz 15 IV, sind erschienen: Protokoll der Verhandlungen des 6. Gewerkschaftskongresses...

Im Verlage der Generalcommission der Gewerkschaften Deutschlands, Berlin SO., Engel-Platz 15 IV, sind erschienen: Protokoll der Verhandlungen des 6. Gewerkschaftskongresses...

Im Verlage der Generalcommission der Gewerkschaften Deutschlands, Berlin SO., Engel-Platz 15 IV, sind erschienen: Protokoll der Verhandlungen des 6. Gewerkschaftskongresses...

Im Verlage der Generalcommission der Gewerkschaften Deutschlands, Berlin SO., Engel-Platz 15 IV, sind erschienen: Protokoll der Verhandlungen des 6. Gewerkschaftskongresses...

Im Verlage der Generalcommission der Gewerkschaften Deutschlands, Berlin SO., Engel-Platz 15 IV, sind erschienen: Protokoll der Verhandlungen des 6. Gewerkschaftskongresses...

Im Verlage der Generalcommission der Gewerkschaften Deutschlands, Berlin SO., Engel-Platz 15 IV, sind erschienen: Protokoll der Verhandlungen des 6. Gewerkschaftskongresses...

Verbands-Anzeigen. Mitglieder-Versammlungen. Freitag, 4. September: Warteneufkirchen, Bergschloßchen/Ad. Samstag, 5. September: Katen, Kirch, 8 Uhr...

Verbands-Anzeigen

Freitag, 4. September: Warteneufkirchen, Bergschloßchen/Ad. Samstag, 5. September: Katen, Kirch, 8 Uhr. Sonntag, 6. September: Katen, Kirch, 8 Uhr...

Bekanntmachungen der Ortsverwaltungen etc.

Kalen. Bevollmächtigter ist jetzt: Karl Simon, Drahtzieher, Spitalstr. 8, 2. Augsburg. Unser Verbandsbureau befindet sich vom 8. September an...

Allgem. Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter (E. S. 20 Hamburg). Abrechnung über den Unterstützung- und Agitationsfonds. Einnahmen: Soffenbestand am 2. Februar 1908 45177,50...

Druck und Verlag von Alexander Schick & Cie., Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Stuttgart, Rößlestraße 16 B.